

Die  
**Fieber mit Ausschlägen**  
 oder

**Ausschlagsfieber.**

Das heißt Fieber, mit welchem sich eine Ausschlagskrankheit dergestalt verbindet, daß zwischen beiden ein ursächliches Verhältniß obwaltet.)

An sich fließt also aus dieser Bestimmung noch keine Anzeige von der Behandlung.

Der Charakter des Fiebers kann gerade so verschieden, als die Form des Ausschlags seyn.

Typhus oder Synocha, nervöser oder fauliger, galliger, schleimiger Typhus, kurz jeder Charakter des Fiebers kann mit einem Ausschlage verbunden seyn.

Eben so verschieden sind die Formen der Ausschläge selbst, über deren nächste Ursache, über deren Wesen wir noch gar so sehr im Dunkeln tappen.

Wir wissen nicht mehr, als folgende wenige Dinge.

Ausschläge haben ihren Sitz in der Haut, die letztere im weitesten Sinne des Wortes, Oberhaut, eigentliches Zell, darunter liegendes Zellgewebe und Drüsenmenge, lymphatisches Gefäßengewebe, genommen.

Ein großer Theil ist mit Fieber vereinigt, ein anderer erscheint stets ohne Fieber.

Wir haben auf diese Art stets zwei große Familien, chronische und acute Ausschläge.

Die Behandlung des mit den letztern verbundenen Fiebers ist ganz dem Charakter desselben angemessen. Der Ausschlag kümmert uns nur, in wie fern er

- 1) Einfluß auf den Gang des Fiebers hat;  
in wie fern wir
- 2) darum etwa den allgemeinen angezeigten Plan modificiren müssen;  
in wie fern endlich
- 3) die Haut selbst dabei auf diese oder jene Art vor nachtheiligen Nachfolgen gesichert, oder des allgemeinen, des örtlichen Wohlfeyns wegen auf diese oder jene Art behandelt werden muß.

Die Erkenntniß und Unterscheidung der Hautausschläge hat viel Schwieriges, ja sie ist, ohngeachtet wir es mit einem grobsinnlichen Gegenstande zu thun haben, noch bei weitem nicht so ins Reine, daß wir den Charakter, den charakteristischen Unterschied von allen andern u. s. f. bei einem jeden anzeigen könnten.

Man sieht sich im Gegentheil oft zu dem Beständniß genöthigt, daß man bei manchem einzelnen Ausschlag das Spezielle und das Eigenthümliche desselben gar nicht zu bestimmen weiß. Daher der Streit über mehrere Ausschläge, deren Existenz noch sehr zweifelhaft ist.

Folgende sind allein als wesentlich verschieden in ihrem Verlaufe, in ihrer Erscheinung, in ihrem Verhältniß zum Fieber beobachtet worden:

Blattern, und die damit in Verbindung stehenden  
Schutzblattern,  
Falsche Blattern,  
Masern,  
Rötheln (?)

Scharlachauschlag,  
 Nesselsucht,  
 Friesel,  
 Pemphigus,  
 Petechien,  
 Schwämmchen,  
 Rose (?)

Manche andere, zumal bei Kindern, sind ohne Namen, ohne charakteristische Eigenthümlichkeit, da die Seltenheit ihrer Erscheinung, das schwer zu Beschreibende ihrer Form u. s. f. dazu gleich sehr beigetragen hat.

Tilesius Wunsch, sich hierzu der Maler- und Zeichenkunst, des Kupferstiches zu bedienen, ist immer noch nicht in Ausführung gebracht, und hat für jeden Arzt, der nicht selbst Zeichner ist, meist unüberwindliche Schwierigkeiten.

Der pathologische Charakter des Ausschlags kann verschieden seyn.

Sehr viele werden mit dem damit verbundenen Fieber durch eine gemeinschaftliche Ursache hervorgebracht. Er und das Fieber hängen von etwas Drittem ab, das in den Körper einwirkt, und diese uns praktisch unläugbare, theoretisch unerklärbare Folge hat.

So entsteht der Blattern-, der Schuppblattern-, der Masern-, der Scharlachauschlag,

Welch einen Charakter er nun hier, welchen das damit erzeugte und verbundene Fieber behaupten wird, hängt von der Anlage des Körpers ab, in welchen der Stoff hineinwirkt, der solcher Folgen fähig ist, von der Natur dieses Stoffes selbst, von der sogenannten Krankheitskonstitution selbst, von dem Wege, welcher dem spezifischen Krankheitsstoffe vorgezeichnet wurde

Zur Erläuterung dieser Notizen dienen folgende Bemerkungen.

Der Schutzblatternstoff hat vielleicht noch nie einen Typhus erregt, ob er schon millionenmale bei den schwächsten, wie bei den stärksten Kindern geimpft worden ist, und dort direkte, hier indirekte Aethenie außerdem erregen mußte.

Dies kann doch nur in ihm selbst begründet seyn.

Daß bisweilen nur nervöse, daß nur faulige Blatternepidemien Statt fanden, die gesündesten und kraftvollsten, wie die schwächlichsten wegrastten, konnte nur in der epidemischen Constitution und der dadurch veränderten Empfänglichkeit des Organismus für Außendinge liegen.

Daß Scharlachauschlag, geimpft, durch die Haut mitgetheilt, minder gefährliche Bräune erscheinen läßt, kann nur aus dem Wege der Mittheilung erklärt werden.

Manche Ausschläge scheinen erst Folge eines stattfindenden Fiebers zu seyn, und also zu einer Hauptkrankheit sich als zufälliges Uebel zu gesellen, z. B. Petechien im Faulfieber, Friesel bei Kindbetterinnen.

In allen Fiebern, wo heftiger Trieb der Säfte nach der Haut Statt findet, große Umwandlungen im Organismus in Bezug auf seine Mischung sich ereignen, sind auch häufig schnell oder langsam vorübergehende Hautaffektionen dieser Art da, ohne daß man übrigens immer genau ihren speziellen Charakter zu bestimmen vermöchte, oder daß man in der Behandlung darauf Rücksicht nehmen mußte.

Seitdem wir in vielen Krankheiten nicht mehr die hitzige, treibende Stahlische Methode befolgen; seitdem wir also auch weniger direkt auf die Haut zu wirken suchen, seitdem sind auch viele Ausschläge solcher sekundären Art feltner geworden. Man denke nur an den sonst alltäglichen Kindbetterinnenfriesel!

Sehr oft steht aber Fieber und Ausschlag in keinem Verhältniß.

Jenes kann stark und dieser schwach seyn.

Oder es ist umgekehrt der Fall.

Wahrscheinlich kommen hier Organisation der Haut, Behandlung der Krankheit, Reizempfänglichkeit des Körpers, und andere minder bestimmbare Verhältnisse in Betrachtung.

Wie oft ist der stärkste Scharlachausschlag von einer so gutartigen, so gelinden Synocha begleitet!

Und wie heftig ist oft der Typhus bei einem geringen Scharlachausschlag, der sich wohl gar dann erst zeigt, wenn das Fieber schon die ganze Maschine zerrüttet hatte.

Die Verbindung, welche die Haut mit den wichtigsten Organen des Körpers hat, von deren Affektionen sie eben so sehr leiden kann, wie diese von den ihrigen ergriffen werden, ist bei der Heilung von wesentlichem Einfluß.

Jedoch trieben es unsere Vorfahren zu weit, wenn sie die Quelle der meisten Hautausschläge der chronischen, wie der acuten, im Unterleibe suchten, und daher eine sogenannte blutreinigende Methode durch Laxiren u. empfahlen.

Freilich kann sich auch ein gastrischer Zustand zu einer Ausschlagskrankheit gesellen, und die Gesundheit nicht eher herzustellen, der Gang des Ausschlags nicht eher in Ordnung zu bringen seyn, bis dieser als fremdartiger Reiz wirkender Zustand beseitigt ist. Sobald wir aber im Unterleibe die Materie selbst suchen, welche dann auf und in der Haut abgeschieden wird, so irren wir uns außerordentlich!

Ueberhaupt ist die Verbindung der Ausschläge fast mit jeder Krankheitsform denkbar; keine Fieberart kann davon ausgeschlossen bleiben. Bald sind sie zufällig, bald sind sie in wesentlicher Verbindung damit, bald als primäre Leiden zu betrachten, und bald wiederum als secundäre.

Die nächste Ursache der Hautausschläge, das ihnen zum Grunde liegende animalisch-chemische Verhältniß des Organismus ist uns durchaus unbekannt.

Annehmen müssen wir, ein solches finde Statt.

Die bestimmte Dauer, die Form, der Gang dieser Krankheiten, die endlich abzuschheidenden Produkte, die Unmöglichkeit, den Gang eines solchen Ausschlags zu unterbrechen, ohne die nachtheiligsten Folgen für den ganzen übrigen Organismus zu erregen, die Gewißheit, daß jede durch Kunst, durch Mangel an Naturkraft oder fehlerhafte Behandlung erzeugte Unregelmäßigkeit desselben die empfindlichsten Folgen erregt, sprechen gleich sehr dafür, alles andere nicht in Betracht gezogen, daß hier wirklich ein animalisch-chemischer Prozeß Statt finde.

Die mehresten acuten Ausschläge können nur einmal Statt finden. Mit ihrem Daseyn ist jedem künftigen Daseyn vorgebeugt. Das Gegentheil gehört zu den seltensten noch sehr zweifelhaften Ausnahmen. Es scheint hier ein Stoff im Körper zu seyn, der die Anlage bildet, mit dem, von außen in den Körper kommenden sich zum Ausschlage entwickelt und so neutralisirt, daß der letztere, nun aus Mangel des erstern, unwirksam bleibt.

So ist es mit Masern, Scharlach und Blattern.

Dieser die Anlage bildende Stoff muß aber auch der Verbindung mit andern fähig seyn, und dadurch so neutralisirt werden können, er nun späterhin von dem ihm eigenthümlich zukommenden nicht mehr getroffen wird, mithin die Wirkung von diesem außen bleiben muß.

Darauf allein scheint sich die Wirkung der Schutzblattern und die darauf gegründete Ausrottung der Blattern zu stützen.

Wahrscheinlich könnte auch eben so das Scharlachfieber, die Masernkrankheit verhindert werden, ja die Entdeckung der Schutzblattern giebt uns gegründete Hoffnung, man werde auch einen, die angebohrne Anlage zum Scharlachanschlage vernichtenden Stoff entdecken, der mit jener vereinigt, eine ähnliche, aber gefahrlose Krankheit der Haut erzeugen würde.

Wenigstens voreilig war es ohne Zweifel, in der Kuhpockenlymphe auch diesen schon entdeckt zu haben, wie Struve wollte, doch minder charletanmäßig, als Hahnemann's Schützungs mittel vom tausendsten Theil der Belladonna.

Die Veränderungen in der Haut, welche sich durch den Ausschlagsstoff abbilden, sind nach der spezifischen Verschiedenheit desselben eben so spezifisch entschieden, und aus ihnen können wir eben auf jenen zurückschließen, so wenig wir auch im Stande sind, anzugeben, warum nun gerade immer diese und keine andere Form desselben Statt finde.

Blut oder andere Feuchtigkeiten ergießen sich bei dem einem im Zellgewebe, und bilden so Flecke, Peteschen.

Gasartige, wässrige Feuchtigkeit wird in dem andern unter dem Zellgewebe der Epidermis abgesondert, und bildet so Blasen, Pemphigus, Schutzblattern.

Oder das Oberhäutchen entzündet sich in einzelnen Punkten, in mehr oder weniger verbreiteten Stellen, trocknet dann zusammen, und fällt ab, bildet Krusten, wie im Scharlachanschlage.

In andern wiederum scheint eine ähnliche Entzündung vornehmlich die Hautdrüsen zu ergreifen, und dann kleine oder größere, isolirte oder zusammenfließende Abscesse zu bilden, wie in den Blattern.

In noch andern sind noch andere, aber minder bestimmmtere, pathologische Veränderungen da.

Und in allen sehen wir denn mehrere krankhafte Erscheinungen, Brennen, Zucken, Trockenheit, Schmerzen, Schweiß mit einander abwechseln, dadurch eben den charakteristischen Verlauf bilden, in wie fern sie in einer gewissen Ordnung auf einander folgen, und wir nehmen denn auch endlich bei mehreren verschiedene Spuren wahr, die sie als Beweis ihres Daseyns zurück lassen.

Der Verlauf der verschiedenen Ausschläge, die Dauer, der Ausgang wird eben durch diese pathologischen Erscheinungen verschieden, wozu denn noch der Charakter, die Complication des vorhandenen Fiebers selbst kommt.

Was namentlich die Behandlung, den Ausgang der Ausschlagskrankheiten anbelangt, so lassen sich darüber manche bei allen gültige Bemerkungen machen.

Ohne Gefahr durchläuft er seine Zeiträume, und erscheint in allen seinen Gestalten, wenn

- 1) die Konstitution des Kranken sonst gut und zur Ertragung des chemisch = animalischen Prozesses geschickt, dauerhaft ist; wenn
- 2) das damit verbundene Fieber nicht auf die Zerstörung des Organismus hinarbeitet; wenn
- 3) die Epidemie, im Fall diese die veranlassende Ursache war, nicht einen eigenthümlichen böartigen Charakter hat. Wie oft sind nicht Friesel-, Masern-, Blattern-, Scharlachfieberepidemien beobachtet worden, die auch die gesündeste Konstitution nicht verschonten, den Gesündesten, wie den Schwächlichsten hinrafften, sobald er nicht dadurch, daß er früher war gesichert worden, frei blieb; wenn
- 4) nicht einzelne, wichtige Organe, z. B. Lungen, Ge-



hirn, Därme, vorzugsweise mit zur Theilnahme der Leiden des Organismus gezogen werden; wenn

5) nicht Störungen vorgehen, die auch den gutartigsten Ausschlag zu einem der gefährlichsten Uebel machen können.

Unter solchen Bedingungen sind alle acuten Ausschläge zum Theile unbedeutende, zum wenigsten sehr gefahrlose Krankheiten; Krankheiten, die wenig oder gar keine Hülfe, nur Befolgung der Naturwinke erfordern.

Dagegen ist aber auch nicht zu leugnen, daß der Ausgang desto mißlicher, und den Tod entweder, oder doch bedeutende Nachkrankheiten herbeizuführen pflegt, je mehr diese Bedingungen fehlen.

Dies kann theils unmittelbar, theils mittelbarer Weise geschehen.

Ersteres durch die Veränderungen und Affektionen der Haut und den Einfluß des Ausschlags auf die andern Organe.

Jene bleibt lange Zeit empfindlich reizbar, mit Geschwüren behaftet, unfähig zu ihrer Berrichtung, geneigt deshalb zu wässerigen Anhäufungen.

Diese werden auf mannigfaltige Art desorganisirt, entzündet, in Eiterung, Verhärtung, Stockung versetzt.

Nicht selten bleiben Gehirnfehler zurück, oder eine eigenthümliche Anlage zu Krämpfen, Zuckungen, Epilepsie.

Mittelbarer Weise können Nachkrankheiten zufolge alles dessen herbeigeführt werden, was wir von dem Einflusse, Gange, Verlaufe der Fieber wissen.

Auf gleiche doppelte Art kann nun auch der Tod selbst kommen.

Man hat über die Nothwendigkeit des Ausschlags, wenn er einmal das Daseyn begonnen hat, sehr verschiedene geurtheilt.

Stahls und aller seiner Anhänger Meinung von der dadurch verursachten Veränderung zufolge, war der Stoff davon selbst ein Gift, das aus dem Körper herausgetrieben werden mußte. Darum ihre alexipharmaca, darum ihre schweißtreibenden Mittel, die oft einen Ausschlag beförderten, der nie außerdem zum Vorschein gekommen wäre.

Dagegen hat man jetzt sehr häufig den wesentlichen Einfluß und das bedeutende Verhältniß des Ausschlags wiederum ganz unbeachtet gelassen, und meint, auch wenn gar nichts geschähe, um ihn normal erscheinen und verlaufen zu lassen, so sey doch immer dabei nichts verloren.

Auf der einen, wie auf der andern Seite ist man zu weit gegangen.

Wir sehen augenscheinlich, daß den meisten Ausschlägen ein ansteckender Stoff zum Grunde liegt.

Daß dieser im Organismus mancherlei Wirkungen hervorbringt, die sich am Ende aber, wenn alles gut geht, eigenthümlich in der Haut zeigen.

Bei andern nehmen wir einen solchen Stoff freilich nicht wahr, aber jede Unterbrechung, Störung, des Ausschlags hat nichts desto weniger die bedenklichsten Folgen.

Was kann hier anders geschlossen werden, als daß zwischen Wirkung (Ausschlag) und Ursache (ansteckendem, oder jene begründendem Stoffe), ein Verhältniß obwalte, welches uns die Pflicht auflegt, jene Wirkung so zu beschleunigen, zu befördern, als es mit den übrigen Indikationen vereinbar ist, damit die Kräfte des Organismus, die auf diese Wirkung hinzielen, nicht erlahmen, nicht von den Hindernissen unterdrückt werden, die ihnen vielleicht Organisation der Haut, entfernte Reizungen und andere dergleichen Dinge entgegen setzen.

Es ist darum keinesweges nöthig, nur Mittel zu gebrauchen, die vornehmlich auf die Haut wirken.

Das eben war das Fehlerhafte der alten Alexipharmaka.

Nein, oft können vielleicht Brechmittel, selbst ein Larativ, ein Aderlaß, eine topische Blutausleerung, krampfwidrige Mittel, reizende Mittel überhaupt diese Wirkung mittelbarer Weise haben, da sie die Ursache wegschaffen, die die Thätigkeit der Haut so einschränkte.

So ziemlich dasselbe gilt von dem Streite über die durch die Ausschläge begründete Krisis.

Man kann darüber nichts wichtigeres sagen, als was Heccher in seinem Handbuche II. S. 15 mittheilt.

»Nach der vormaligen Ansicht der Aerzte, nach der sie sowohl die exanthematischen Krankheiten, als auch das kritische Geschäft betrachteten, mußten die Ausschläge als sehr wichtige und oft unentbehrliche Krisen dargestellt werden. In allen diesen Krankheiten lag ein schädliches Gift, entweder von außen hineingebracht, oder im Innern erzeugt, in den Säften und auf den Eingeweiden; dieses mußte, sollte sich das Fieber günstig entscheiden, durch die Heilkräfte der Natur, auf die Haut herausgeworfen, und so der Körper davon befreit werden. Und wenn man nun bei dieser Vorstellung sahe, daß das Fieber stieg, und einen unglücklichen Ausgang nahm, daß große Leiden innerer Organe oder wichtige Nervenübel erfolgten, wenn entweder der Ausschlag in der Haut nicht vollkommen zu Stande kam, oder wenn er plötzlich verschwand, in welchem Falle man annahm, daß der Krankheitsstoff auf die innern Theile zurückgeschlagen sey, so mußte daraus nothwendig ein unerschütterlicher Glaube an die Heilsamkeit und kritische Wichtigkeit fast aller Hautausschläge hervorgehn. Nur wenige, wie etwa Petechien und Friesel, sahe man als gleichgültige oder als nachtheilige Erscheinungen

an, indessen fehlte es doch auch nicht an Behauptungen, die selbst diesen Ausschlägen einen günstigen kritischen Einfluß auf die Entscheidung mancher Krankheiten, zuschrieben.«

»Wenn wir, wie wir es thun müssen, eine jede Erscheinung in Krankheiten heilsam oder kritisch nennen, die mit der Hebung derselben in irgend einem ursachlichen Verhältnisse steht, so müssen allerdings auch die Hautausschläge unter gewissen Bedingungen als kritisch angesehen werden, ohne daß wir deswegen nöthig haben, ein Herumreißen von Krankheitsmateria in dem Körper, ein Heraustreiben und Zurücktreten derselben ganz nach der Vorstellungsart der alten Lehre anzunehmen.«

»Liegt einer Ausschlagskrankheit ein ansteckender Stoff zum Grunde, so muß dieser ohne allen Widerspruch entfernt werden, wenn das Uebel gehoben werden soll. Wenn wir nun sehen, daß diese Entfernung durch eine bestimmte Thätigkeit des Organismus, die sich unter febrilischen oder krampfhaften Bewegungen äußert, durch einen in der Haut vorgehenden animalisch-chemischen Prozeß von bestimmter Form, kurz durch den regelmäßigen Ausbruch und Verlauf des Hautausschlages bewirkt wird: so ist es gar kein Zweifel, daß jener Prozeß und seine eigenthümlichen Erscheinungen heilsam und kritisch genannt werden müssen. Ist einmal die Ansteckung mit Blattern, Masern oder Scharlachgift geschehen, so ist der regelmäßige Ausbruch des bestimmten Hautausschlages, und das regelmäßige Durchlaufen seiner Zeiträume die wesentliche, notwendige Bedingung, unter welcher nur allein jene ansteckenden Stoffe entfernt, unwirksam gemacht, und die Folgen der davon abhängenden Form beseitigt werden können. Warum sollten wir also jene Ausschläge, die freilich immer Krankheiten, aber doch aus mehreren Uebeln das Kleinste sind, nicht als heilsam und kritisch ansehen?«

»Aber auch ohne Rücksicht auf die Entfernung eines spezifischen, ansteckenden Krankheitsgiftes müssen wir viele Hautausschläge als solche eigenthümliche Krankheitsformen betrachten, die schlechterdings unter successiven Erscheinungen bestimmte Perioden bis zur Genesung durchlaufen müssen, und auf deren Unterbrechung oder Störung jedesmal bedenkliche Folgen, oft die größte Lebensgefahr entstehen. Es giebt keine Krankheit, wo die Störung ihres eigenthümlichen, regelmäßigen Verlaufs einen so auffallend schädlichen Einfluß auf den ganzen Organismus oder auf einzelne wichtige Organe hätte, als dieses bei den Ausschlagskrankheiten der Fall ist, was wir besonders bei Blattern, Masern, Scharlachfieber, aber auch selbst bei dem Friesel, der Rose und andern bestätigt sehn. Wollten wir also auch nicht annehmen, daß die Thätigkeit des Organismus einen schädlichen Krankheitsstoff durch die Haut auswerfe, uns nicht überzeugen, daß in der Haut ein wichtiger pathologischer Prozeß vor sich gehe, durch welchen eine Krankheitsmaterie unschädlich gemacht, und das Gleichgewicht der Kräfte und Thätigkeiten in dem Körper hergestellt würde, so müßten wir schon allein den regelmäßigen Ausbruch oder Verlauf des Ausschlags als eine heilsame kritische Erscheinung betrachten.«

»Fast in jeder Ausschlagskrankheit ist das Hautorgan in einer eigenthümlichen erhöhten Thätigkeit, die zarten Hautgefäße sind stark mit Blut angefüllt, auf das sie kräftiger zurückwirken, es kömmt zur Entzündung, fremdartige Stoffe, selbst den Sinnen merkbar, werden in der Haut erzeugt und durch sie ausgeleert; es würde also schon in dieser Hinsicht gegen eine wichtige Regel der Heilkunst anstoßen, wenn wir jene Thätigkeit in dem Hautorgan, jene von ihr abhängenden animalisch-chemischen Prozesse nicht als heilsame und als wirkliche kritische Erscheinungen leiten, sondern sie plötzlich hemmen oder unterdrücken wollten.«

» Gehörig ausbrechende, sich zu ihrer vollkommenen Form ausbildende und ihre Perioden ordentlich durchlaufende Hautausschläge sind Zeichen einer vollkommenen, zweckmäßigen Lebenshätigkeit in dem Organismus, und müssen also auch in dieser Hinsicht, sobald sie sich in jener Vollkommenheit darstellen, als heilsame, günstige Erscheinungen angesehen werden. Bei ihrer Gegenwart dürfen wir einen günstigen Verlauf und Ausgang des Fiebers hoffen; so wie umgekehrt ein einfaches Fieber von dem Charakter einer einfachen gelinden Synocha jeden regelmäßigen und gefahrlosen Gang des Ausschlags hoffen läßt.«

» Wenn sich nun aber auch aus diesen Betrachtungen ohne allem Zweifel ergibt, daß Hautausschläge in einem sehr wichtigen, oft ganz allein entscheidenden ursächlichen Verhältnisse zu dem Verlaufe und der Entscheidung der allgemeinen Krankheit stehen, daß sie offenbar eine sehr notwendige Bedingung zur Wiederkehr der Gesundheit sind, so dürfen doch bei weitem nicht alle Hautausschläge als kritisch angesehen werden. Sehr oft sind sie, wie Friesel, Porechien, und mancher anderer namenloser Ausschlag, der in Fiebern zum Vorschein kommt, völlig gleichgültige Erscheinungen, deren Beziehung auf den Ausgang der Krankheit wir wenigstens mit Gewißheit nicht einsehen. Sehr oft sind solche Ausschläge auch offenbar nachtheilig, nämlich als Zeichen großer Schwäche und schädlicher Mischungsveränderungen in den Säften. Es wird also in unsern Zeiten kein Arzt mehr daran denken, einen Hautausschlag, ein Friesel durch künstliche Mittel heraufzutreiben zu wollen, oder davon eine glückliche Krise in den höhern Graden des Typhus zu erwarten.«

So weit Hecker.

Wir gehen zu dem abgebrochenen Faden zurück, und stellen die allgemeinen Grundsätze auf, nach welchen wir die Behandlung der Ausschläge leiten.

Es sind dieselben ziemlich einfach: sie müssen fast eben so lauten, wie sie die Behandlung anderer Krankheiten feststellt.

Man bemüht sich

1) die Ursache der Ausschläge entfernt zu halten, sie noch zeitig genug zu entfernen, am mindesten einwirken zu lassen, wo das erste und das zweite gleich wenig möglich war.

Bemerken wir bei diesem Grundsätze, daß

a) alle Ausschlagskrankheiten, denen ein spezifischer Stoff der Ansteckung zum Grunde liegt, vermieden werden können, sobald man die Einwirkung dieses Stoffes abzuhalten weiß. Darauf gründete sich die Idee der Blatternhäuser.

Bemerken wir ferner, daß

b) alle dergleichen Krankheiten bisweilen noch im Entstehen unterdrückt werden können, indem man noch den Ansteckungsstoff im Augenblicke seiner Einwirkung entfernt. So läßt sich oft das Scharlachfieber im ersten Momente des Beginnens durch Gurgeln mit Weinessig, durch schweißtreibende Mittel vernichten.

Endlich die Möglichkeit,

c) den Stoff auf die mildeste, geringste Art einwirken zu lassen, bezieht sich auf die Vortheile, welche die Inoculation der Blattern ehemals gewährte.

Zu a) dürfte auch wohl die Neutralisirung des zum Prozesse der Ansteckung im Körper denkbaren Stoffes mittelst eines andern hineingebrachten unschädlichen, gefahrlos gerechnet werden, z. B. die Inoculation der Schutzblattern.

Desgleichen steht von den Fortschritten der Zoochemie zu erwarten, daß wir in Zukunft lernen werden, entweder den außer dem Körper statt findenden Ansteckungs-

stoff zu neutralisiren, oder den die Anlage dazu begründenden im Körper befindlichen, sich erst mit jenem verbindenden, zu vertilgen.

Diese Aussicht muß Hahnemann's Spekulation auf die Belladonna, als Sicherungsmittel gegen das Scharlachgift, vor dem Richterstuhle der Vernunft und einer billigen Kritik entschuldigen, die uns annehmen läßt, einige durch Liebe das, was er wünschte, zu sehen, gemachte Erfahrungen, haben ihn verblendet, aber auch Hoffnung giebt, es könne einem Andern gelingen, was er nicht geleistet hat.

Da, wo weder Vermeidung noch Verminderung u. s. f. möglich ist, tritt der zweite Grundsatz ein.

2) den Ausbruch desselben zu befördern, den Verlauf so zu leiten, wie es der Natur desselben angemessen ist,

Unsere Vorfahren kannten zur Erfüllung dieser Anzeige nur die schweißtreibende Methode, Wir sind hier weiter als sie.

Uns gilt die oben schon erwähnte Bemerkung als Grundsatz:

Jede Beseitigung der Hindernisse, die den Ausbruch des Auschlags verhindern, seinen Verlauf stören können, befördert auch unmittelbar den naturgemäßen Gang desselben.

So verschiedenartig die Hindernisse seyn können, so verschiedenartig werden auch die Mittel seyn. Reizvermehrnde werden dort, reizvermindernde werden hier, ausleerende werden in jenem, schweißtreibende in diesem Falle zweckmäßig und allein zweckmäßig seyn.

Daran schließt sich denn auch die Anzeige, den Auschlag

3) dem dabei obwaltenden allgemeinen Krankheitscharakter gemäß entweder

a) als Synocha,



oder

b) als Typhus, und zwar in dem einen wie in dem andern Falle;

c) mit Hinsicht auf die etwa statt findende Verbindung mit gastrischen, galligen, schleimigen u. Zufällen

zu behandeln.

Die neuere Theorie von der schwächenden Wirkung der Kälte, hat auch die Anwendung derselben bei Ausschlägen mit Synocha verknüpft sehr in Anregung gebracht.

So gegründet nun auch das seyn mag, so sehr auch von unsern Vorfahren zum Theil in übertriebener Anwendung der äußern Wärme gelehrt wurde, so sehr aber auch von manchem dieser die vortreffliche Einwirkung der Kälte, des kühlen Verhaltens wenigstens, gerühmt und empfohlen wurde, so darf man doch nicht vergessen, daß hier nur die größte Vorsicht Nutzen davon ziehen kann. Eben in wie fern sie nur gar zu leicht den animalisch-pathologischen Prozeß in der Haut unterdrücken, stören, aufhalten, verzögern kann. Wir dürfen diesen nicht durch ein übermäßig heißes Verhalten befördern, denn was wäre dann natürlicher, als eine indirekte Affektion des ganzen Körpers, von der wohl der Uebergang der gutartigsten Synocha zum gefährlichsten Typhus die Folge wäre, aber eben so wenig dürfen wir durch Kälte denselben muthwillig unterdrücken, verzögern, sollen wir nicht Wirkungen wahrnehmen, die unsere Vorfahren mit dem sehr materiellen Namen einer Veretzung belegten, von denen wir jedoch, aufrichtig gesprochen, uns auch keinen andern Begriff machen können, als den: daß Organe affizirt werden, die ohne Zweifel von jenem Leiden frei geblieben seyn würden, wenn nicht die Funktion der Haut so wäre unterbrochen worden.

Alle diese allgemeinen Grundsätze gelten in der Behandlung der einzelnen acuten Hautausschläge.

Wie sie indessen motivirt, erweitert, beschränkt werden müssen, wird sich bei der Auseinandersetzung derselben selbst ergeben.

Wir wollen mit einem anfangen, der sonst der gewöhnlichste war, jetzt aber gar nicht mehr Statt finden sollte; wenn der Eifer der Regierungen den der Aerzte unterstützte, leider aber noch lange nicht ausgerottet werden zu können fürchten läßt, weil nicht die Fürsten, gleich Baierns Könige, ihr Machtwort tönen lassen.

Ich meine

die Blattern.

Vergebens ist es, über den Ursprung, den Fortgang, die Verbreitung dieser Schwester der Pest die Geschichte um Rath zu fragen. Die Alten kannten sie nicht; daß sie aus Aethiopien über Aegypten, und von da über Asien, namentlich Arabien, nach Europa gekommen seyn sollen, hat eben so viel für, als gegen sich. Die erste Spur von ihnen findet man im Jahr Christi 593, nach Andern 558, in Arabien, und die arabischen Aerzte haben denn auch die besten ersten Beschreibungen davon gemacht.

Nach Europa kamen sie am Ende des 11ten Jahrhunderts durch die Kreuzzüge. Jetzt giebt es keinen bewohnten Theil der Erde, wo sie nicht die furchtbarsten Verheerungen angerichtet hätten.

Manche Länder wurden ganz von ihr entvölkert, denn Erfahrungssätze gemäß, daß jede epidemische Krankheit im Anfange weit heftiger, bösartiger wüthet, als späterhin, wo sie schon die Empfänglichkeit des Organismus etwas abgestumpft zu haben scheint,